

Nachbar Melanchthon¹

Von Johannes Schilling

„Nachbar Melanchthon“ – Wer oder was ist eigentlich ein Nachbar? Diese Katechismusfrage möchte ich in den nächsten Minuten mit Ihnen behandeln. Und dabei soll der Nachbar Melanchthon zu Wort kommen, der Besitzer des schönsten Hauses, das es zu seiner Zeit in Wittenberg gab,² der Bürger der Stadt, der Universitätsprofessor, der Mensch Philipp Melanchthon, der morgen – zum Glück nicht wirklich – 526 Jahre alt wird.

I.

Gute Nachbarschaft ist auch dann gut, wenn Recht und Gesetz eingehalten werden. Melanchthon hat in seinen späten Jahren sein wichtigstes Buch, die „Loci theologici“, selbst ins Deutsche übersetzt. In den „Heubartikel(n) Christlicher Lere“ geht es in der Auslegung des 9. und 10. Gebotes um die Frage, wie es denn überhaupt um Anspruch und Einhaltung der Zehn Gebote und damit um Recht und Gesetz steht.

Theologen unterscheiden zwischen dem theologischen und dem bürgerlichen Gebrauch des Gesetzes. Melanchthon schreibt seinen adligen und bürgerlichen Zeitgenossen über diesen zivilen Gebrauch des Gesetzes:

„Wozu ist denn das gesetz nutzlich? Antwort: Es sind furnemlich dreyerley brauch des gesetzes.

Der erst Brauch ist burgerlich, das es lehre und mit forcht und straffen zwingt, das man die eusserlichen glidmaß in zucht halde nach allen geboten von eusserlichen wercken ... Dieser Burgerliche brauch bindet alle menschen durch aus, ob sie gleich nicht heilig sind. Und ist dieser eusserlich gehorsam allen menschen ettlicher massen möglich ... Und ist gottes ernstlicher will, das alle menschen in eusserlicher zucht leben“.³

II.

Melanchthon war Nachbar der Universität. Melanchthon hat sich aber auch den Himmel als eine Art Universität vorgestellt, und in Zeiten, in denen die

¹ Ansprache zur Eröffnung des Melanchthonhauses am 15. Februar 2013 als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt.

² Vgl. dazu: Die Denkmale der Lutherstadt Wittenberg, bearb. von Fritz Bellmann, Weimar 1979, 43. 48 f. 149. 214 f. Abb. 17–21.

³ Philipp Melanchthon, Heubartikel Christlicher Lere ..., hg. von Ralf Jenett und Johannes Schilling, Leipzig 2012, 228,8–18.

deutsche Universität auf dem Altar politischer Torheiten geschlachtet wird, freut man sich über Sätze wie die folgenden:

„Es gibt einen alten Spruch: ‚Außerhalb der Universität kein Leben.‘ Er verweist auf das Vergnügen, welches das schulische Leben bereitet. Sicher ist dieser Ausspruch bei Gebildeten und Einsichtigen entstanden, die sich über die ungeheuere und lustvolle Wirkung des Gedankenaustauschs miteinander klar waren. Rechtschaffene Männer haben Freude an der Tugend anderer, die andere freigiebig an ihren geistigen Schätzen teilhaben lassen und in ihrem ganzen Sinnen und Trachten darauf aus sind, der folgenden Generation zu nützen. ... Weiterhin scheue ich auch nicht vor der Behauptung zurück, daß einer, der sich in seinen Studien daran gewöhnt, die Wahrheit zu lieben und ihr zuzustreben, Aufrichtigkeit und Offenheit auch in seiner gesamten Einstellung und Lebensart lieben wird. ... Die Erhaltung und Verbreitung lebensförderlicher Wissenschaft ist die heiligste und Gott wohlgefälligste Tätigkeit im Leben.“⁴

So dachte ein deutscher Professor in der Phase ihrer Neubestimmung über die Universität, über ihre Förderer und ihre Feinde.

III.

Wer ist ein Nachbar? Ein Nächster, einer, dessen Grundstück, Haus oder Gut an ein anderes angrenzt, einer, der neben mir baut, ein „nahe Bauer“ sozusagen, einer, der an meine Grenze stößt.

Nachbarn sind Menschen, mit denen wir und die mit uns in mehr oder weniger engem Kontakt stehen. Manche Begegnungen suchen wir, anderen weichen wir aus. Aber schon das Sprüchebuch des Alten Testaments weiß – in Luthers Übersetzung –: „Ein Nachbar in der Nähe ist besser als ein Bruder in der Ferne“ (Spr 27,10). Und in einer Sprichwörtersammlung von 1534 – zwei Jahre vor dem Beginn des Baus dieses Hauses – heißt es: „ein guter nachbawer ist ein edel kleynodt“.⁵

Aus dem Wortfeld kennen wir Nachbardorf, Nachbarort, Nachbarhaus und Nachbarhof, Nachbarschaft und Nachbars Garten, vielleicht auch „Frau Nachbarin, euer Fläschchen ...“ oder „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“ – was übrigens schon bei Luther vorkommt, in einer Auslegung des Römerbriefs (für die Kollegen: zu Kapitel 12, Vers 18) und mit den Worten: „Ich kan nicht lenger fride haben, denn meyn nachbar will.“⁶

Anleitung zum Umgang nicht nur mit Nachbarn hat Melanchthon in einem Gedicht mit der Überschrift, wie man leben soll, „Quomodo vivendum“, gegeben:

⁴ Philipp Melanchthon. Der Lehrer Deutschlands. Ein biographisches Lesebuch von *Hans-Rüdiger Schwab*. München 1997, 180 f. Auch in: Philipp Melanchthon, Glaube und Bildung ..., hg. von *Günter R. Schmidt*. Stuttgart 2010 (zuerst 1989), 218–221.

⁵ So in Johannes Agricolas Sprichwörtersammlung; zit. nach DWb s. v. nachbar 8.

⁶ WA 17 II, 58,23.

„Nichts sollst du tun, es sei denn, daß du aus Notwendigkeit handelst; folge der Satzung allein, welche gegeben von Gott. Halte der Menge dich fern, es sei denn, der Staat will es haben; halt dich im Umgang zurück: Menge ist wertlos und schlecht. Trachte auch nicht, dich mit Freunden in großer Zahl zu umgeben, selten sind nämlich heut Freimut und Treue und Dank. Kannst du jemand mit Geld oder durch Beziehungen helfen: tu's – aber wem du so hilfst, glaub ja nicht, daß er daran denkt. Aber mit Rudern und Segeln zugleich entfliehe vor allem, bietet ein mächtiger Mann scheinbare Freundschaft dir an.“⁷

Gar so skeptisch mag man vielleicht nicht sein wie der alte Melanchthon – aber wer hat schon über Jahrzehnte ein Spiel gespielt, wie es der Lehrer Deutschlands und Kommunikator der Wittenberger Reformation getan hatte – immer gut Wetter machen, zu Lebzeiten Luthers und, erst recht, nach dessen Tod. Ein hartes, mühsames, am Ende zermürendes Geschäft.

IV.

Ein besonders anrührendes Zeugnis für gute Nachbarschaft hat Melanchthon seinem langjährigen Diener Johannes Koch ausgestellt. Als der verdiente Mann 1553 starb – er hatte seinem Hausherrn 34 Jahre lang gedient – verfasste der Meister folgenden Nachruf:

„In echter Frömmigkeit hat er Gott verehrt und war gegen die Menschen gerecht, wahrhaftig und hilfsbereit. ... Täglich widmete er eine gewisse Zeit am Morgen der Bibellese und dem Gebet. Dann kümmerte er sich um meine kleinen Söhne und Töchter, danach um den Haushalt. Er ... hat mein ganzes Leben, meine Arbeit und meine Mühen, mitverfolgt. Niemals haben die Zeitläufe ihn uns entfremdet, sondern er war insgesamt so, wie in dem Vers des Sophokles gesagt wird: Alles Gute hat ein gleichbleibendes Wesen.“⁸

Das war gute, allerbeste Nachbarschaft.

V.

Bei der Eröffnung eines Hauses gibt man gute Wünsche mit auf den Weg. Auch ich möchte das tun, und zwar noch einmal mit den Worten seines ersten Besitzers und Bewohners.

Melanchthon hat für das Jahr 1560, sein letztes Lebensjahr, ein poetisches Neujahrsgebet verfasst, das die Christen unter uns als solches, die Nicht-Christen als frommen Wunsch, wir alle aber als ein Anliegen hören und vertreten können:

⁷ Schwab (wie Anm. 4), 195.

⁸ Heinz Scheible, Melanchthon. Eine Biographie. München 1997, 257 f.

„Gott, der mit seinem Wort in Weisheit schuf alle Dinge,
und befiehlt, daß das Jahr laufe nach festem Gesetz,
möge das kommende Jahr für uns erfolgreich gestalten
und mit der rechten Hand gütig gewähren uns Schutz.

Da er seinen Sohn entsandte, die Herde zu sammeln
und ihr Wort und Haupt, Lehrer und Leben zu sein,
möge dieses Wort, geboren vom ewigen Vater,
immer uns nahe sein, Wächter und Lenker für uns.

Nicht ist die Kirche geschützt aufgrund von menschlichen Kräften,
sie entbehrt verwaist mächtiger Könige Schutz.
Da du unsre Natur in seltner Verbundenheit annimmst,
lenke uns, Gottes Sohn, immer als Glieder von dir!
Laß uns eins sein mit dir für alle künftigen Zeiten,
daß sie deinen Ruhm preisen mit wahrhaftem Lob!“⁹

„Ein guter nachbawer“, sagt das Sprichwort¹⁰, „ist ein edel kleynodt“. Auch der Nachbar Melanchthon ist ein solches. Hüten Sie dieses Kleinod, die Erinnerung an den großen Meister, besuchen und pflegen Sie das schöne Haus, werden Sie ihm gute Nachbarn in seinem Sinne, stoßen Sie an seine – und an Ihre - Grenze.

Auf gute Nachbarschaft mit Philipp Melanchthon!

Professor Dr. Dr. Johannes Schilling, Esmarchstraße 64, 24105 Kiel;
E-Mail: jschilling@kg.uni-kiel.de

⁹ Ich rufe zu dir. Gebete des Reformators Philipp Melanchthon, bearb. von *Martin H. Jung*, Hannover 1996, 60f.; Text: CR 24, 218.

¹⁰ S. o. bei Anm. 5.